

Altar für Tieropfer-Zeremonien in Borschemich (alt) entdeckt

In Kückhoven gefundener **Schöpfeimer ist Fund des Monats**

Erkelenz/Bonn. Durch zahlreiche Entdeckungen gelang es der rheinischen Archäologie im Jahr 2017, wichtige Forschungslücken zu schließen, vor allem um das Leben der Menschen in der Bronze- und der Eisenzeit zu verstehen. Rund 400 Fachleute kamen nun im LVR-Landes-Museum Bonn zusammen, um sich über die neuesten Erkenntnisse aus Paläontologie und Archäologie zu informieren. Veranstalter dieser jährlichen Tagung ist das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.

In Erkelenz-Borschemich (alt) wurde im Vorfeld des Tagebaus Garzweiler im Brunnen eines römischen Landgutes mit Heiligtum eine größere Steinplatte entdeckt, die in der Mitte gut zu erkennende Spuren von kleinen Feuern aufweist. Offenbar diente sie als Brandopferaltar im Rahmen blutiger Tieropfer-Zeremonien. Bilder aus der Antike belegen Opferhandlungen mit derart schlichten und naturnah belassenen Altären insbesondere in Mysterienkulten ländlicher Heiligtümer.

Möglicherweise wurde der Stein entweiht, worauf kräftige Beilhiebspuren hinweisen, aber auch sein Fundort in einem aufgegebenen Brunnen, wo man ihn einer weiteren kultischen Nutzung entzog.



Neuer Fund: ein Brandopferaltar aus einem Brunnen eines römischen Landguts in Borschemich.

Foto: Jürgen Vogel, LVR



Spektakulärer Fund: Archäologen beim Freilegen des Brunnens im Tagebau Garzweiler, aus dem eine Altarplatte stammt. Foto: Alfred Schuler, LVR

Exzellente erhalten ist ein Schöpfeimer (Foto rechts) aus einem römischen Brunnen in Erkelenz-Kückhoven. Das kürzlich restaurierte Holzgefäß wird im Monat Februar als Fund des Monats im LVR-Landes-Museum Bonn präsentiert. In Sichtweite des Fundplatzes des bekannten altneolithischen Brunnens von Kückhoven wurden im Jahr 2015 zwei römische Kastenbrunnen im Zuge des Kiesabbaus vollständig untersucht.



Foto: Jürgen Vogel, LVR

Der rund 50 Zentimeter hohe Eimer besteht aus einem runden Boden und zwölf Dauben aus Eichenholz, die von vier Eisenreifen und senkrechten Bandeisen zusammengehalten werden. In der Öse des geschwungen gearbeiteten Eimerhenkels ist ein Ring eingehängt, in dem sich bei der Auffindung noch Reste eines Seiles aus Eichenbast befanden. Gut erhaltene Seilreste aus demselben Material kamen in den tonigen Schichten zwischen den verstärkten Brunnenhölzern oberhalb des Eimers zutage.

Der Brunnen, auf dessen Sohle der Schöpfeimer gefunden wurde, reichte bis in eine Tiefe von 14,50 Meter unter heutigem Gelände. Der senkrechte Brunnenschacht war mit Hilfe einer Verschalung abgeteuft worden.